

Symposiumsbericht

TANZ IN SCHULEN | 22.2.2014
KONS.podium | KWPU

Daniela-Katrin Strobl + Veronika Larsen | AG Tanz in Schulen

Die AG Tanz in Schulen lud am 22. Februar 2014 in Kooperation mit der Österreichischen Berufsvereinigung für Tanzpädagogik zum Symposium "Tanz in Schulen" ein.

Der themenreiche Nachmittag fand im KONS.podium der Konservatorium Wien Privatuniversität statt, das mit etwa 90 Teilnehmenden voll ausgelastet war.

Das große Interesse der BesucherInnen zeigte, wie aktuell und wichtig die Thematik derzeit ist, gerade in Bezug auf sämtliche Reformen und Diskussionen über die Pflichtschule und den Stellenwert von Kultureller Bildung.



© Christoph Varga

Nach den begrüßenden Worten von Eva-Maria Kraft (Obfrau der Österreichischen Berufsvereinigung für Tanzpädagogik), gaben Veronika Larsen und Daniela-Katrin Strobl (Gründerinnen der AG Tanz in Schulen) einen Überblick über die derzeitige Situation von >Tanz in Schulen< in Österreich und berichteten über die bisherigen Bemühungen der AG Tanz in Schulen.

Der Status Quo der Tanzvermittlung in Österreich kann mit drei Bereichen umrissen werden:

- Best Practice Beispiele (BG3 Salzburg – Tanzmatura; Hegelgasse – Polyästhetischer Zweig maturierbar; BRG Wels - Tanzschwerpunkt, BORG St. Johann in Tirol - Schulversuch Tanz und Musical)
- Musikschulen – Österreichweit große Unterschiede (siehe Referat von K. Grünauer weiter unten)
- Einzelprojekte an Schulen (gefördert durch u.a. KulturKontakt Austria)

Ein klares bildungspolitisches Statement wurde zum Thema Qualitätssicherung gefällt:

„Zu allererst müsste von den Verantwortlichen von Schulen (Politik!) erkannt werden, welches besondere persönlichkeits- und gemeinschaftsbildende Potenzial dieser körperlich fundierten Kunstform zugrunde liegt!“

In Österreich besteht die Notwendigkeit, eine Koordinationsstelle für Tanzvermittlung, nach dem Vorbild des fünfjährigen Tanzplan Deutschland, einzurichten. Um Qualitätsstandards der Zeitgenössischen Tanzpädagogik zu etablieren und die Nachhaltigkeit von Tanz als Kulturelle Bildung zu fördern ist es von großer Dringlichkeit die verschiedenen Formate - in denen Tanz vermittelt wird - personell, inhaltlich und strukturell zu fördern.

Auf personeller und inhaltlicher Ebene ist die Thematik Tanzvermittlung janusköpfig zu betrachten - pädagogische Kompetenzen und künstlerische Kompetenzen müssen durch eine fundierte Ausbildung gegeben sein. Die strukturelle Förderung von Tanzvermittlung muss seitens des Bundes ermöglicht werden, denn ohne dessen politische Entscheidung ist eine nachhaltige Etablierung von Tanz als kulturelle Bildung nicht umsetzbar.



© Christoph Varga

„Musikschulen sind Orte der Begegnung und der Auseinandersetzung mit allen Künsten.“ So steht es im gesamtösterreichischen Lehrplan für Musikschulen, so beginnt Kristin Grünauer (ehemalige Fachgruppensprecherin für Tanz im Niederösterreichischen Musikschulwerk) ihr Impulsreferat.

Anhand einer statistischen Erhebung, die sie 2012 im Rahmen der KOMU (Konferenz Österreichischer Musikschulen) erstellt hat, erläutert sie die Situation von Tanz an Österreichischen Musikschulen.

Die Ausbildung an Musikschulen wird grundsätzlich als Vorbereitung für eine professionelle Ausbildung verstanden. Österreichweit gibt es 406 Musikschulen, davon bieten 148 (also 35%) das Fach Tanz an. Eine einheitliche bundesweite Regelung gibt es dabei nicht (weder in Bezug auf das Angebot, noch in Bezug auf Lehrpläne).

So wird in den Bundesländern Kärnten und Burgenland Tanz überhaupt nicht angeboten, in Oberösterreich hingegen in 65 von den insgesamt 68 Musikschulen.

Nicht alle Bundesländer sehen also die Notwendigkeit, Tanzunterricht an Musikschulen zu integrieren, nicht überall wird ein Lehrplan erarbeitet, nicht alle Bundesländer entsenden FachgruppenvertreterInnen für Tanz zu den Treffen der KOMU.

Gesetzlich vorgeschriebene Standards gibt es nach wie vor nicht. Das Musikschulwesen liegt ganz in den Händen der Bundesländer bzw. der Gemeinden. Dass die Nachfrage jedoch da ist, zeigen auch erste Kooperationen von Musikschulen und Regelschulen im Bereich Tanz. Dabei stellt sich jedoch die Frage welche Kriterien erfüllt sein müssen, um als qualifizierte Tanzpädagogin zu gelten. Solch ein Kriterienkatalog wurde bisher nicht entwickelt, was dringend notwendig wäre, um eine Sicherstellung der qualitativen Vermittlung zu gewährleisten.



© Christoph Varga

„Ein Spagat ist doch kein Kunststück“ war der Titel des Referats von Aurelia Staub (Tanzpädagogin, Choreographin), in dem sie Tanz als zu vermittelnde Kunstform genauer unter die Lupe nahm.

In ihrem Vortrag stellte sie eine Kategorisierung von Tanz vor, in der sehr klar wird, welche unterschiedlichen Ziele und Ideologien den verschiedenen Disziplinen zugrunde liegen.

- Tanz als sportliche Disziplin (Wettkampf)
- Tanz als Konsumgut (Videoclipdance)
- Tanz als soziale Dimension (Community Dance, Volkstanz)
- Tanz als kulturelle Erfahrung (Historische Tänze)
- Tanz als Kunstform (künstlerischer Schaffensprozess)

Ihr Plädoyer an den Zeitgenössischen Tanz verdeutlichte einerseits welchen hohen Zielen zur Persönlichkeitsentwicklung Tanz als Kunstform begegnen kann und andererseits welchen strukturellen Schwierigkeiten Tanzschaffende in Österreich entgegentreten müssen, sodass lediglich ein „Oberflächen schüren“ in der Vermittlung von Tanz ermöglicht wird. Ihre jahrzehntelangen Bemühungen um die Umsetzung von nachhaltigen Vermittlungsformaten zeigen wie sehr eine politische Strategie zur Förderung von Tanz als Kunstform notwendig wäre, um mit den Entwicklungen anderer europäischer Länder in Zukunft mithalten zu können.



© Christoph Varga

Elisabeth Hillinger machte in ihrem Referat konkrete Umsetzungsvorschläge, wie ein Lehramt für die Tanzpädagogik aussehen kann. Derzeit gibt es an 3 Universitäten (Mozarteum Salzburg, Anton Bruckner Privatuniversität Linz, Konservatorium Wien Privatuniversität) ein Bachelor- bzw. Masterstudium für Tanzpädagogik (bzw. Musik- und Tanzpädagogik) zu absolvieren. Dieser Abschluss befähigt zum Unterricht an öffentlichen Musikschulen oder im Privatschulbereich, jedoch nicht um an Regelschulen unterrichten zu können. An Regelschulen werden immer wieder Sonderverträge erstellt, jedoch sind die Lohn-Konditionen dafür wesentlich schlechter als für PädagogInnen mit Lehramtsabschluss.

In dem von ihr erarbeiteten Modell geht sie von den ECTS Punkten derzeitiger Lehramtsstudien aus und verglich diese mit dem Bachelorstudium „Zeitgenössische Tanzpädagogik“ an der KWPU. Sie zeigte dabei mehrere Lösungsvorschläge auf, wie das für ein tanzpädagogisches Lehramt aussehen könnte und verweist dabei auch auf andere künstlerische Lehramtsstudien, die mit der Hauptuniversität Wien kooperieren. Letztendlich steht einem Lehramt für Tanzpädagogik nichts im Wege – die gesetzliche und universitäre Umsetzung hängt vor allem von formalen Richtlinien ab.



© Christoph Varga

Hubert Pöll (Vizepräsident AGMÖ) ging als letzter Vortragender auf das derzeitige Kompetenzmodell für Musikerziehung ein, in welchem Tanz&Bewegung als eine der drei Handlungsfelder von Musikerziehung dargestellt ist. Diesem stellte er >Anforderungen an eineN TanzpädagogIn< gegenüber. Er bezieht sich dabei auf das von der AGMÖ herausgegebene Kompetenzmodell für Musikerziehung, sowie auf den Leitfaden für Tanz in Schulen des Bundesverbands Tanz in Schulen Deutschland.

Hubert Pöll unternahm in seinem Vortrag die Unterscheidung zwischen Pflichtschule und Musikschule, die mit unterschiedlichen Bildungsaufträgen agieren. Der Pflichtschulbereich soll seiner Annahme nach lediglich zur allgemeinen Wissensvermittlung dienen. Den Angeboten der Musikschulen obliege die vertiefende Auseinandersetzung mit den Kunstformen.

Dem muss im Nachhinein unsererseits entgegengehalten werden, dass einzig in den Pflichtschulen Kindern jeglichen sozialen Umfelds, jeglicher Herkunft und jeglichen Geschlechts begegnet werden kann. Zur allgemeinen Wissensvermittlung gehört Kulturelle Bildung ganz wesentlich dazu. Die Kunstform Tanz muss hier ebenso professionell angeboten, wie andere Kunstformen und kann nicht von MusikpädagogInnen angeboten werden.

Zur abschließenden Podiumsdiskussion wurden neben Dr. Martin Sigmund und Prof. Gerhard Hofbauer aus dem Bereich der Politik, Dr. Mag. Astrid Weger-Purkhard stellvertretend für Schulen und Prof. Nikolaus Selimov stellvertretend für Universitäten eingeladen. Zum Thema Forschung kam Mag. Alexandra Degenhardt-Zach und als freischaffende Tanzpädagogin Lena Setzwein zur Podiumsdiskussion.



© Christoph Varga

Über die Diskussion lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Ziele der AG Tanz in Schulen – d.h. Qualitätssicherung: strukturell, inhaltlich, personell - die Anliegen aller GesprächspartnerInnen verbinden.

Auf die Frage nach der politischen Strategie um Tanz als Teil Kultureller Bildung zu etablieren verweist Stabstellen-Leiter Martin Sigmund (kreativität.kultur.schule | BMUKK) auf die derzeitigen sehr schlechten Rahmenbedingungen im Österreichischen Schulsystem. Er sieht die Integration von Tanz in der Schule eher in bestehenden Unterrichtsgegenständen (Musik- oder Sportunterricht). Ebenso verweist er auf die Möglichkeit Tanz im Bereich des Gesundheitswesens zu verankern.

Nikolaus Selimov (Leiter der Tanzabteilung KWPU) stellt fest, dass es in Österreich leider bei Tanz immer noch nicht um eine gleichwertig anerkannte Kunstform geht. Er sieht Chancen in der Kooperation von Musikschulen mit Pflichtschulen, wie z.B. im Rahmen des Projekts ELEMU, in dem ausgebildete Lehrende ihr Fachgebiet (bspw. TanzpädagogInnen) über einen mehrjährigen Zeitraum an Schulen unterrichten.

Die Möglichkeit, die Gerhard Hofbauer (Vorstandsvorsitzender der BAGME) bietet, indem er (respektive der BAGME Vorstand) die AG Tanz in Schulen einlädt als kooptiertes Mitglied der BAGME beizutreten, ist ein wichtiger Schritt dahingehend, dass im Bereich der Musikerziehung die Fachkompetenzen von Tanz eingebracht und

diskutiert werden können.

Im Bezug auf die Forschung berichtet Alexandra Degenhardt-Zach, dass sie im Bereich der Tanzpädagogischen Forschung Pionierarbeit leistet, und sie sich derzeit auf Musikpädagogische Forschung stützen muss.

Auch Nikolaus Selimov ist sich der Wichtigkeit der tanzpädagogischen Forschung bewusst und hat sich dies als Ziel für die nächsten Jahre der Tanzabteilung KWPU gesetzt.

Ebenso sieht er Handlungsbedarf in Bezug auf das Lehramt Tanzpädagogik und ist bemüht an einer Umsetzung dessen zu arbeiten.

Astrid Weger-Purkhard begrüßt dies, da ihr Best-Practice Beispiel BRG3 Salzburg mit Tanzmatura nur möglich ist, da sie ein Team von TanzpädagogInnen hat, die zuvor eine Lehramtsausbildung in einem anderen Fach absolviert haben.

Lena Setzwein weist auf die Dringlichkeit einer Koordinationsstelle in Österreich hin. Sie hat durch ihre Tanzprojekte an Schulen in Deutschland die dortige Situation kennengelernt und berichtet, dass es seit dem Tanzplan (2005-2010) in fast jedem Bundesland eine eigene Koordinationsstelle gibt, die Tanzschaffende und Schulen berät, betreut, koordiniert und auf qualitative Vermittlung achtet.



© Christoph Varga

Die von Veronika Larsen und Daniela-Katrin Strobl moderierte Diskussion zeigt die Diversität der Thematik auf. Klar ist jedoch, dass um im europäischen Vergleich mithalten zu können weitere Entwicklungsschritte notwendig sind um den Stellenwert von Tanz als eigenständige Kunstform zu erhöhen.

Die AG Tanz in Schulen ist darum bemüht die Diskussion am Laufen zu halten und wird weiterhin um politische Unterstützung kämpfen.